

Torino Film Festival - Wettbewerb

"CHI L'HA VISTO" von Claudia Rorarius

Era mio padre

Artikel von Valentina D'amelio –vom 21 November 2009

Gianni Meurer, ein junger deutscher Musicaldarsteller, spielt sich selbst in Chi l'ha visto (u.a. Co-Autor). Es ist die Geschichte eines jungen Berliner Homosexuellen auf der Suche nach seinem italienischen Vater, von dem er nur noch ein altes Foto besitzt: In dem wunderschönen Land angekommen, wird er davon überzeugt, dass die Fernsehsendung "Chi l'ha visto" seinen Wunsch erfüllen könnte.

Die von Gianni unternommene Reise durch das aktuelle Italien wird zu einer Entdeckungsreise. Hinter der Suche nach den verlorenen Wurzeln verbirgt sich sein tiefes Bedürfnis eine idealisierte Gestalt des verlorenen Elternteils zu finden. Gianni hat nicht viel eines Deutschen, wenn nicht dieser kantige Akzent wäre, denn seine Körperlichkeit ist ähnlich der der vielen Italiener denen er begegnet, und auf die er seine Hoffnungen stützt.

Seine einsame Reise wird begleitet von italienischen Liedern, die Gianni aus vollem Halse singt und von der Begegnung mit Paul (Paul Kominek, Musiker mit internationalem Ruf), durch die der Film die Züge eines Doku-Dramas mit bittersüßer Ironie annimmt. Die Teilnahmslosigkeit der Leute sowie die italienische Tendenz, alle bürokratischen Prozesse zu komplizieren, bilden die Grundlage für ein unüberwindliche Frustration, die Gianni zur harten Erkenntnis bringt sich entscheiden zu müssen und die zwangsläufig auf ein unerwartetes und bitteres Ende zusteuert.

Durch die starke schauspielerische Ausdruckskraft von Gianni, dem der Film komplett vertraut, gelingt ein Rythmus der auf den kleinen Details der Hauptfigur ruht und diese in starkem Maße in den Mittelpunkt rücken. Vor allem in dem langen und brillanten Monolog, in dem Gianni vorgibt, bei der berühmten italienischen Fernsehsendung eingeladen zu sein, verliert Gianni nie auch nur für einen Moment seine Haltung vor dem Publikum. Ein hervorragender Schauspieler, der in der Lage ist große Emotionen zu wecken.

Im Wettbewerb der 27. Filmfestspiele von Turin, gibt uns das Spielfilm-Debüt der deutschen Regisseurin Claudia Rorarius einen aufrichtigen und ironischen Einblick in ein Verwirrspiel zwischen Realität und Fiktion, indem sie eine gefährliche Abhängigkeit dieser vielschichtigen Realität schafft.